



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

164 (6.4.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-328774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-328774)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einchl. Postzustellungsgebühr M. 4.20 im Vierteljahr. Einzelnummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk. Schlus der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegraphen-Abteilung:
„Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verhandlung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Kleindruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Unt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 164.

Mannheim, Donnerstag, 6. April 1916.

(Abendblatt).

Das Dorf Haucourt erstürmt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. April. (M.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie stürmte Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unermesslichen Gefangenen, die 2 verschiedenen Divisionen angehörten, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillettevalde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 6. April. (M.W. Nichtamtlich.) Amtl. Bericht vom Mittwoch Nachmittag: In den Argonnen Handgranatenkampf im Abschnitt von Volant-Fille-Vorrie. Wir beachtet zwei Minen zur Explosion, welche einen feindlichen Schützengraben beschädigte. Westlich der Maas verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Westlich der Maas fanden mehrere Teilgefechte statt, in deren Verlauf wir in den Verbindungswegen im Norden des Caillettevaldes Fortschritte machten.

In der Woëvre häufiges Bombardement in den Abschnitten von Moumouille und Châtillon. Die Deutschen warfen nördlich von St. Mihiel 22 Minen in die Maas, die sie ohne Schaden zu verursachen, in den Speeren entzündet hatten.

In Lothringen unternahm die Deutschen nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen zwischen Arzacourt und St. Martin mehrere kleinere gestaffelte Infanterieangriffe an den verschiedenen Punkten dieses Abschnittes. Der Feind wurde überall durch Maschinengewehr- und Artilleriefeuer zurückgeschlagen.

In den Vogesen wurde eine starke Erkundung des Feindes, welche sich den Gräben südöstlich Colles zu nähern versuchte, leicht zerstreut.

Luftkampf: In der Gegend von Verdun lieferten unsere Kampfflugzeuge am 4. April 15 Luftgefechte, in deren Verlauf ein deutsches Flugzeug mit einem Doppelmotor beim Leich von Haute-Fourneaux abgeschossen wurde. Ein anderes feindliches Flugzeug stürzte beim Wald von Tillon ab. Schließlich schlug ein deutsches Flugzeug senkrecht auf den Boden auf. Alle Flieger sind unverletzt zurückgekehrt. In der Nacht zum 4. April warf eines unserer Kampfflugzeuge 14 Geschosse auf den Bahnhof von Rantillois und 15 auf die Dival bei Danville.

Paris, 6. April. (M.W. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: In Belgien erfolgte unter Verstärkung auf den feindlichen Schützengräben gegenüber Steenroote eine gute Wirkung. Südlich der Linie war unsere Artillerie zwischen dem Walde von Bossuonville südlich von Sarma-

und Berry au Bac tätig. In den Argonnen setzte die Artillerie ihr konzentrisches Feuer auf die Linien und Verteidigungswege der feindlichen Front, insbesondere in der Gegend von Ronfalcon und des Malancourtwaldes fort.

Westlich der Maas war der Tag ruhig. Dessenhalb zeitweilige Beschichtung im Abschnitt von Douaumont-Baug. Keinerlei Infanterieunternehmungen an der ganzen Front von Verdun.

Belgischer Bericht.

Der Artilleriekampf war nachts an der ganzen Front ziemlich lebhaft.

Der englische Bericht.

London, 6. April. (M.W. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers: In der letzten Nacht nahmen wir in der Nähe von Sully erfolgreiche Minensprengungen vor, beschädigten einen feindlichen Minengang und zerstörten die Stellungen, die in den alten Minen-trichtern eingerichtet waren. Heute beschossen wir mit guter Wirkung feindliche Werke bei Bois Grenier. Nördlich des Waldes von Ivern nach St. Julienne unterhielt unsere schwere Artillerie ein umfangreiches Feuer, richtete an den Gräben des Feindes viel Schaden an und verursachte zahlreiche Brände.

Die deutschen Verluste.

m. R. 11 n., 6. April. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Über die Schlacht bei Verdun schreibt der Vertreter der „New-York World“, der im Hauptquartier des Kronprinzen weilte, daß er an der Front oder dahinter kein Anzeichen wahrgenommen, welches die hohen Verluste denüchtere, die die Deutschen erlitten haben sollen. Offiziere und Mannschaften, die Wiegand darüber sprach, gaben zu, daß es in der Schlacht bei Verdun manchen blutigen Strauß gegeben, indessen seien die Verluste keineswegs außerordentlich schwer. Als die amerikanischen Berichtserstatter von einer Höhe zurückkehrten, war die französische Artillerie nahe davon, eine Güte in die Gruppe der ausländischen Berichtserstatter zu reißen. Durch eine niedergehende Granate wurden mehrere Personen zu Boden geschleudert. Conger und Oberst Müller von der schweizerischen Armee kamen nur knapp davon.

Die Gefährdung der „inneren Fortlinie“ von Verdun.

In Würdigung der Gesamtbedeutung unseres Vordringens nordöstlich von Verdun wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter aus Anlaß der neuen Erfolge geschrieben:

Unser siegreiches Vordringen in Walde von La Caillette, bei Baug und Douaumont hat in Frankreich bestige Beunruhigung hervorgerufen. Wir haben hier die gleiche Erscheinung, wie bei unseren Vorstößen nordwestlich Verduns. Denn sowohl hier wie dort ist unser Erfolg viel bedeutender als er es dem Geländegewinn nach zu sein scheint. Wir haben festgestellt, daß unser Vordringen nordwestlich von Verdun an der Straße Malancourt-Bethincourt den Vorstoß gegen die sogenannte „zweite Linie“ der Franzosen bedeutete und dadurch an Wichtigkeit auch für das Gesamtunternehmen im Räume der Festung Verdun zunahm. So hat unser Vorstoß bei Baug und im Walde La Caillette neben dem reinen Geländegewinn durch die Lage dieser feindlichen Stellungen erheblichen Wert. Bisher handelte es sich in allen Kämpfen, die vor Verdun statt-

fanden, stets um Vorstellungen, welche die einzelnen kreisförmig um die Festung gelagerten Forts bedient. Die Eroberung des Forts Douaumont war zwar eine Geste in diesen Kreis, öffnete aber auch nur den äußersten Fortsgürtel für einen weiteren Angriff. Unsere jüngsten Erfolge nordöstlich von Verdun aber haben durch die Eroberung des Waldgeländes insofern eine weitertragende Wirkung, als dadurch der Weg nach dem Fort Souville der inneren Fortlinie gefährdet erscheint. Das Fort Baug ist von Norden umfaßt. Eine Sabotage-Note erklärt, daß die Festung Douaumont erst dann ihren Wert erhalten wird, wenn eine Anzahl nordwestlich des Caillettevaldes aufgestellter Batterien zum Schweigen gebracht worden sind. Weiter weist sie darauf hin, daß gerade der Caillettevalde eine besetzte Vorstellung dieser Batterien darstellt. Die erbitterten Kämpfe um den Besitz dieses Waldes zeigen, daß sich General Petain der hohen Bedeutung dieses Waldgeländes bewußt ist. Selten schildert unser Generalstab die Erbitterung eines Widerstandes mit so lebhaften Farben, wie er es bei der Darstellung der Kämpfe um diese Stellungen tut. Seit dem 31. März toben sie mit ungeheurer Gewalt auf beiden Seiten. Jeder unserer Geländegewinne mußte bald darauf gegen ungeheure Stürme der Franzosen verteidigt werden, die ohne Rücksicht auf Verluste ihre Linien vorzutreiben verstanden. Tagelang wogte so der Kampf, bis er zu unseren Gunsten entschieden war. Der weitere Raum nach der Festung zu ist nun zwar gut durch Batteriestellungen stärker geschützt, er hat aber gegenüber dem bisherigen Gelände den Nachteil, daß die natürliche Beschaffenheit des Geländes die Verteidigung nicht mehr in dem Maße begünstigt, wie es bisher der Fall war. Besonders das gut deckende und für den Vormarsch höchst schwierige Waldgelände mit dichtem Unterholz und Gestrüpp, wie es der Caillettevalde hat, ist auf der Straße nach Fleury und Fort Souville nicht mehr vorhanden. So wird hier in jedem Ringen die Grundlage für ein weiteres erfolgreiches Vordringen gegen den Kern der Festung selbst geschaffen. Die Franzosen melden zwar in ihrem jüngsten Generalstabsbericht noch, daß es ihnen gelang, im Walde von La Caillette an Boden zu gewinnen. Unser Generalstabsbericht, der einen Tag jünger ist, ist aber die beste Antwort auf diese Mitteilungen, die unter allen Umständen die Schlappen im Caillettevalde aus der Welt schaffen müßten. Es soll nicht geleugnet werden, daß die Franzosen vielleicht hin und wieder an irgend einer Stelle einen kleinen Erfolg erringen, den sie dann getreulich in dem Generalstabsbericht festhalten. Aber bemerkt man werden, daß diese Erfolge darum ohne Belang sind, weil sie ohne wesentliche Tiefe und Nachhaltigkeit der Wirkung auf die Gesamtschlacht sind. Das Ende der „Erfolge“ ist doch immer das, daß unsere Truppen an irgend einer Stelle, die heiß umstritten ist, nach langem Hin- und Herwoogen des Ringens einen größeren Erfolg errungen haben, der sich in Geländegewinn ausdrücken läßt, und diesen auch dann festhalten. So sind unsere Truppen in zäher Arbeit gegen das starke Befestigungswerk und gegen tapfere Feinde von Tag zu Tag auf ihr Ziel immer näher vorgegangen. Das heißt dann ein Erfolg, der festgehalten wird, weil es sich verlohnt. Im Nordosten von Verdun ist der Erfolg jetzt bereits soweit gediehen, daß die Gefährdung sich sogar schon der inneren Fortlinie genähert hat.

(Berlin zers.)

Der fünfte Luftangriff auf England.

Berlin, 6. April. (M.W. Amtlich.)

Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war.

Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr heftige Wirkungen beobachtet wurden.

Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

a. Von der schweizerischen Grenze, 6. April. (Priv.-Tel., 5 R.) Die Schweizer Blätter melden indirekt aus London: Feldmarschall French befürchtete während des letzten Sonntags mit mehreren Mitgliedern des Luftverteidigungsamts die Gegend, die von Juppelbomben getroffen wurden. Nach einer Sitzung militärischer Sachverständiger, die sich mit den Abwehrmaßnahmen beschäftigte, fand am Sonntag ein Kabinettsrat in London statt. Die von den Bomben getöteten Soldaten wurden am 5. April unter Teilnahme aller in London liegenden Truppen beerdigt. Es wurden 2 Offiziere und 38 Soldaten getötet. Die Zahl der Opfer in den Fabriken und Werken war gering, weil dort während der Nacht und wegen des bevorstehenden Sonntags die Arbeit größtenteils ruhte. In den nördlichen Vororten Londons und in den Küstengebietern hat der Luftabwehrdienst wiederum vielfach verlagert. Es fliegen nur wenige Flieger zur Verteidigung und Verfolgung der Luftschiffe auf. In vielen Orten waren auch die Geschützmannschaften nicht zur Stelle, so daß eine Anzahl Offiziere des Luftabwehrdienstes ihrer Kommandos entbunden wurden. Infolge der Gefahr weiterer Luftangriffe besteht die Absicht, alle Kunstwerke aus den Museen in die Kellerräume staatlicher Gebäude zu bringen.

Der Anschlag auf Holland.

Auffechernde Mitteilung.

Wien, 6. April. (Priv.-Tel., 5.) Der Rotterdamer Sonderberichterstatter des Neuen Wiener Journal hatte ein Unterredung mit einer maßgebenden Persönlichkeit der politischen Kreise Hollands, der über die militärischen Vorkehrungsmaßnahmen der Niederlande erklärte, sie hänge damit zusammen, daß man befürchte, der Bierverband wolle die Möglichkeit schaffen, Japan durch die Zulassung eines Handelsvertrages gegen die holländischen Kolonien für eine kräftige Hilfeleistung gegenüber dem Bierverband zu gewinnen. Daß Absichten Japans auf die holländischen Kolonien bestanden, wurde in den letzten Monaten immer wieder entschieden betont. Gleichzeitig hat Japan die wiederholten dringenden Aufforderungen des Bierverbandes nach weitgehender Hilfeleistung abgelehnt. Da jedoch der Bierverband die ja-

englischen Generals Mahon mit den maßgebenden griechischen Persönlichkeiten die Besetzung aller Übergangspunkte nach Albanien und Bulgarien durch französisch-englische Truppen.

Schroffe Ablehnung einer griechischen Anleihe.

Die „Südostkorrespondenz“ vom 1. März meldet aus Athen (nach „Reon Nym“): Die ersten finanziellen Schwierigkeiten Griechenlands nehmen gegenwärtig das Hauptinteresse aller Kreise in Anspruch. Der Fehlbetrag des letzten Jahres beträgt 130 Millionen, wozu noch der vom Ministerium Bewilligtes zurückgelassene Fehlbetrag von 180 Millionen kommt, so daß sich also der Gesamtschuldenbetrag des Staatshaushaltes auf 310 Millionen beläuft. Nachdem die Verträge der Regierung, eine Anleihe in der Höhe von 400 Millionen bei den Verbandsmächten aufzunehmen, auf eine schroffe Ablehnung seitens der beiden Westmächte stießen, ist die Regierung bemüht, anderweitig Deckung für den Fehlbetrag zu finden. Es wird bei der griechischen Nationalbank eine innere Anleihe von circa 150 Millionen Drachmen aufgenommen und außerdem eine beträchtliche Erhöhung der Steuern vorgenommen, wobei besonders die Schiffsteuer, die Industriezölle und die Steuer auf den Gewinn der Industrie, die aus dem Kriege bisher großen Gewinn gezogen haben, zur Steuererhöhung herangezogen werden sollen. So hat die griechische Handelsmarine, die aus 398 großen Dampfern von insgesamt 688 000 Tonnen besteht, seit Beginn des Krieges bis jetzt einen Reingewinn von 550 Millionen Drachmen erzielt. Die Hälfte dieses Verdienstes wird jetzt in Steuerform an den Staat abzuführen sein.

Amerika und Mexiko.

Washington, 6. April. (B.T. Nichtamtlich.) Nachrichten an das Staatsdepartement besagen, daß Felix Diaz mit einer revolutionären Mannschaft von beträchtlicher Stärke in Süd-Mexiko gelandet ist.

Ein Hindenburgtag.

(Sam 7. April 1916.)

Am 7. April begeht Feldmarschall von Hindenburg, wie in den letzten Tagen auch schon einige andere der bekanntesten Führer dieses Krieges, sein fünfzigjähriges Militärjubiläum. Obwohl es selbstverständlich ist, daß uns, bevor der schwere Kampf um Deutschland Sieg und Leben vollendet ist, der Sinn für jubelnde Feiern und rauschende Feste fehlt, wird es sich unser Volk, mit dem Kaiser und den Fürsten an der Spitze, schmerzlich nehmen lassen, an diesem Tage mit heißen, tief aus dem Herzen quellenden Dank, in stolzester Bemühung und mit stilleschwerer Begeisterung des Helden zu gedenken, der uns in der schwersten Stunde des Vaterlandes zum Retter wurde: zum Erretter der deutschen Ostmark, die er in den glänzenden Schlachten von Tannenberg und an den masurenischen Seen mit schnellen, furchtbaren Schlägen von dem Eroberer befreite, deren russisches Nachbargelände er mit beispielloser Kraft bis an die Düna und weit hinter die Weichsel dem deutschen Schwert unterwarf, um die immer wieder andringenden Horden Moskowitens noch in diesen Tagen jenseitstend abermals zu Boden zu schlagen und ihren Angriff in Stumpf und Blut zu ersticken.

Die militärische Leistung „unseres Hindenburg“ reißt den Jubilar des 7. April für alle Zeiten unter die gewaltigsten Feldherren der Weltgeschichte, und wenn später einmal, nach Sache wird sich finden! Schon am folgenden Tage oder ließ er ihn zu sich bitten und empfing ihn sehr freundlich: „Herr R., ich bin heute der rechte Sinder, ich habe Ihnen anrecht getan, nehmen Sie es mir, bitte, nicht übel, es lag ein Mißverständnis meinerseits vor, ich war falsch unterrichtet. Nun geben Sie mir die Hand. Wir wollen wieder die Alten sein!“

Hindenburg über seine Zukunft.

Auf die Frage, was er für die Zukunft plane, nachdem er in so glänzender Weise wieder aktiv geworden sei, meinte Hindenburg: „Ja, was soll ich denn nach dem Krieg anfangen?“

Nun, es gäbe schon Stellen für einen berühmten General, beispielsweise die Leitung des Generalstabs.

„Aber wir haben ja einen sehr guten Generalstabschef.“

Kriegsminister?

„Ja auch in bester Qualität vorhanden. Und dann — mich mit dem Reichstag herumzergern? Nein, ich danke!“

Wiso was wird geschehen?

„Gar nichts wird geschehen. Ich gehe wieder nach Hannover in Pension.“ Die Jüngeren sind da (er zeigte auf seinen Generalstabschef Ludendorff und die anderen Herren), die auch daran wollen. In meinen Jahren gibt es nichts Schöneres, als nach getaner Arbeit vom Schauplatz abzutreten und der Jugend Platz zu machen.“

dem großen Kriege, seine Taten von berufener Feder gewürdigt werden, so wird man bis in die Tage der Schlacht von Canno zurückgehen müssen, um ein der unerreichbaren Größe seines Heldentums vergleichbares Beispiel zu finden. Es ist aber nicht nur das Heroische seiner Gestalt, das uns ergreift und fesselt. Was ihn uns näher und ganz nahe brachte und ihm eine Volkstümlichkeit eintrug, wie sie kaum den großen Paladinen des deutschen Einheitskrieges von 1870 und 71 beschieden war, das ist sein schlichtes deutsches Menschentum, sein tiefer, stiller Ernst und die Vereinnahmung jener persönlichen Eigenschaften, die ihm die unerbittlichen Erfolge dieser zwei Jahre erringen halfen. Nach Friedrich dem Großen würde der größte Feldherr der Welt berufen sein, welcher bei verschiedenem Glückwechsel denselben Geist behielt und Tätigkeit niemals von Klugheit trennte. Auch des Feldmarschalls von Hindenburg glorreicher Feldzug wider den russischen Jaren ist verschiedenem Glückwechsel ausgesetzt gewesen, er aber hat denselben Geist“ behalten und nie ist in eines Heerführers Seele Tätigkeit und Klugheit glücklicher und glänzender gepart gewesen. Durch ihn in erster Linie sind wir unüberwindlich geworden. Sein Name und sein Schwert sichern den Helden des deutschen Kaisers bis in die fernsten Zeiten den höchsten Ruf, unübersteiglich zu sein und nicht besiegt werden zu können. Ihm mit den anderen, ragenden Feldherren dieses Krieges verdankt die Nation Leben, Glanz und Glück. Und auf ihn vor allem paßt, was Fichte von der Unsterblichkeit sagt: „Ich hebe mein Haupt kühn anpor in dem drohenden Felsengebirge und in den tobenden Wasserflut und zu den frohnden, in einem Feuermeer schwimmenden Wollen und sage: ich bin ewig und froge eurer Macht! Recht alle auf mich herab, und du Erde und du Himmel, vernichtet euch im wilden Tumulte, und ihr Elemente alle schäumt und tobt und zerreibt im wilden Kampfe das letzte Sonnenschildchen des Abenders, den ich mein nenne; — mein Wille allein mit seinem Plane soll kühn und fast über den Träumen des Weltalls schweben. Denn ich habe meine Bestimmung ergriffen und die ist dauernder als ihr; sie ist ewig und ich bin ewig wie sie!“

Die Frauenmode.

Die Kölner Frauenvereine fordern ein Verbot.

in Köln, 6. April. (Priv.-Tel.) Die nationale Frauengemeinschaft Köln und die daran angeschlossenen 5 Frauenvereine haben an den Gouverneur der Provinz Köln eine Eingabe gerichtet, in der sie darum bitten, ein Verbot zu erlassen, das sich auf die diesjährige Frauenmode, besonders auf die kurzen weiten Röcke und die hohen Stiefel, die hohen Äbische und Reifröcke bezieht. Es heißt darin: Die unterzeichneten Kölner Frauenvereine und mit ihnen alle denkenden Männer und Frauen betrachten es als einen vollständigen Mangel an vaterländischer Gefinnung und als eine Schmach für die deutschen Frauen, daß viele von ihnen in einer Kleidung einhergehen, die durch ihre auffallend leuchtigste Art der ersten Stimmung Sohn spricht, die unser Volk beherrscht in einer Zeit, wo vielfach Not und schweres persönliches Leid des Einzelnen das Mitempfinden aller wachrufen sollte. Mehr

Das Kaiserliche Hindenburg-Museum. — Eine Hindenburg-Jubiläumsgesellschaft. Die vaterländische Residenz ehrt ihren großen Sohn und Ehrenbürger in besonderer Weise. Schon in den denkwürdigen Tagen, da der Feldmarschall mit wichtigen Vorgesetzten den Feld von den Grenzen seiner Heimatprovinz hinweggedrängt und sie so vor dem Schicksal Ostpreußens bewahrt, entstand in der Geburtsstadt des Feldmarschalls der Plan, als Dankeschuld und Erinnerungsmal des schweren Ringens im Osten ein Kriegsmuseum zu gründen, das der Nachwelt andauernde Kunde geben sollte, von allen, was das Wirken der unter Hindenburg stehenden Charaktere betraf. Der Plan fiel in weitesten Kreisen auf fruchtbaren Boden und es wurde für den Bereich der ganzen Provinz Vosen ein Ausschuss gebildet, an dessen Spitze Oberpräsident von Eisenhart-Moche trat und der die ersten vorbereitenden Schritte unternahm. Durch die Übernahme der im Kaiserlichen Friedrich-Museum vor einigen Monaten veranstalteten Ausstellung „Schule und Krieg“ sind bereits beachtenswerte Anfänge des Kriegsmuseums begründet. Aber auch nur Anfänge. Um einen ausreichenden finanziellen Grundstock zu schaffen, haben der Kaiserliche Provinziallandtag 50 000 Mark und die Kaiserliche Reichsregierung ebenfalls 50 000 Mark bewilligt. Da zur möglichst umfassenden Durchführung des Planes weitere erhebliche Mittel notwendig sind, wurden in diesen Tagen in Vosen und in der Provinz private Sammlungen veranstaltet, die gleichfalls schon eine ansehnliche Höhe erreicht haben und zum 7. April dem Feldmarschall als Jubiläumsgeschenke der

als je zuvor wirkt der übermäßige Kleiderluxus, die herausfordernde Wichtigkeit, die der einzelne sich dadurch beizulegen sucht, verlegend auf diejenigen, die in Not geraten sind. Es ist im höchsten Maße unwürdig, daß die deutsche Frau eine Mode verfolgt, die teilweise aus dem feindlichen Ausland stammt und über das neutrale Ausland nach Deutschland eingeschleppt worden sein soll. Sparsamkeit bei jeder Materialverwendung ist heute Gebot. Da bisher alle Ermahnungen keinen Erfolg hatten, bitten wir den Herrn Gouverneur gegen die oben erwähnten Mißstände einschreiten zu wollen.

Das Arbeitsvertragsverhältnis der Staatsarbeiter.

Die im Januar zur Magdeburger Arbeitsgemeinschaft zusammengetretenen großen Staatsarbeiter-Verbände haben ihrer Eingabe an den Reichstag in Sachen des Koalitionsrechtes der Staatsbediensteten nunmehr eine Denkschrift über das Recht ihres Arbeitsvertragsverhältnisses folgen lassen. Dieser Denkschrift liegen Grundzüge zu Grunde, welche ein Reichsgesetz zur Regelung jenes Rechtes vorschlagen und zwar in der Form, daß der Sachinhalt des Arbeitsvertrages wegen seiner Flüssigkeit nicht festgelegt wird, daß aber auf gesetzlicher Grundlage dreistufige Organe mit paritätischer Zusammensetzung geschaffen werden, welche von Fall zu Fall die Einzelheiten des Arbeitsvertrages bestimmen und welche gleichzeitig der Rechtsverfolgung dienen sollen. Die Zusammensetzung und Bildung dieser Organe wird in Anlehnung an die Reichsversicherungsordnung vorgeschlagen. Neben einer umfangreichen Erläuterung ist diesen Grundzügen eine eingehende Begründung beigegeben, die in einen rechtlichen und einen geschichtlichen Teil zerfällt. Es wird zum Schluß die Erwartung ausgesprochen, daß die gesetzgebenden Organe und Ämter durch die Denkschrift nun mindestens zu einer gründlichen Prüfung der feilherigen Rechtsverhältnisse sich veranlaßt sehen mögen.

Aus Stadt und Land.

Naunheim, den 6. April 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde Herr Leutnant Heinrich Vogel, Sohn des Bankbeamten a. D. Ludwig Vogel.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Es wurden befördert: Zu Leutnant d. Reserve ohne Patent: Conradus, GdS., Braunsdorf, Theiner, Haupt, Holzsch, Schmidt (Danz), Gilleit, Gollmer, Kapf, Kern im Inf.-Reg. Nr. 112. Befördert: Feld. Leutn. d. Landw.-Bion. 2. Aufgeb. (Vorrat), legt bei der Württemberg. Komp. 25, zu den Reserve-Offizieren d. Landw.-Bion. Nr. 14. Zu Leutnant d. Res. Landw. (Vorrat) (Hosbach), Simon (H. Wilkauer), G. (H. G.), van der Ploze (Hofheim), im Inf.-Reg. Nr. 88; Kurz (Gelle), Heinrich (Karlsruhe) im Res.-Gren.-Reg. Nr. 109; von Lu (Worms), Baumberger (Donauwörth), Bischoff (im Inf.-Reg. Nr. 111); Schäfer (Donauwörth), Jbach (Vorrat),

Daraborn (A. Dortmund), Marzer (Freiburg), Hegendorf (Gelsenkirchen), Müller (Weing), Baumeyer (Heidelberg), Eschüller (Stodach), Kranz (A. Berlin), Bischoff (im Inf.-Reg. Nr. 112).

Zu Leutnant d. Landw. 1. Aufgeb.: Holke (Karlsruhe), Rutter (Worms), Wirth (Worms), Bischoff (im Inf.-Reg. Nr. 112); Röttinger (Worms), Feldw.-Leutn. im Inf.-Reg. Nr. 88.

Zum Leutnant d. Landw. 2. Aufgeb.: Kuer (Vorrat), Bischoff (im Inf.-Reg. Nr. 112).

Zum Oberleutnant: Knoppe, Leutn. a. D. (1. Wilkauer), zuletzt im Dragon.-Reg. Nr. 22, jetzt beim Kriegs-Befehlungsamt des Gardekorps.

Zu Fähnrichen: Deik, Timm, Bismarckmeister im Feldart.-Reg. Nr. 30.

Im Veterinärkorps: Für die Dauer des mobilen Verhältnisses angestellte Veterinäroffiziere befördert: Zum Stabsveterinär: Zimmermann (Offenburg), Oberveterinär beim Inf.-Reg. Nr. 30.

Zu Oberveterinären: Dr. Meyer: Oskar (Worms), Veterinär beim Inf.-Reg. Nr. 22, Res.-Korps; Schwart (Weil), Veterinär bei der 3. Landst.-Korps, d. 14. Armeekorps.

Evang. Kirchengemeinde-Verammlung.

Im Konfirmandensaale der Christuskirche fand gestern abend eine Kirchengemeinde-Verammlung statt, die als wichtigster Punkt Beratung und Beschlußfassung über den Vorschlag des evang. Kirchen- und Almosenfonds und über den Ortspfarrereinstellungsvorschlag für 1916 auf der Tagesordnung führte. Die außerordentlich gute Teilnahme von zwei Kirchenleitungen für den verstorbenen Herrn Pastor Illmann und den wegen Krankheit zurücktretenden Herrn Pastor Peter Rosch auf eine spätere Verammlung zurückgestellt werden, da zu den zur Wahl notwendigen 74 Stimmen einige fehlten.

Zur Einleitung sprach der Redner, Herr Steuerkommissar Widmann, über die Finanzen der Kirchengemeinde im allgemeinen. Der Krieg würde sich auch hier geltend machen, besonders bei dem geringeren Ertrag der Kirchensteuer. Der Almosenfonds habe in den letzten Jahren die Höhe von 126 000 Mark erreicht, die aber nicht in der vorhanden seien. Eine reiche Ausstattung derselben sei nötig, weil Ausstattungen davon bestritten werden müßten (z. B. 30 000 M. für die Melanchthonskirche) und weil die Steuerkapitalien wohl nicht im entsprechenden Maße zunehmen würden. Die dem Almosenfonds entnommenen 50 000 M. könnten wieder zurückgeführt werden.

Herr Stadtpfarrer Lehmann vertritt sich in längeren Ausführungen über das Finanzgebahren. Er hält eine Remedie notwendig. Wenn man über einen Fonds von 126 000 M. verfüge, müsse man das dringende Bedürfnis nach einer zweiten Pfarrei an der Friedenskirche befriedigen können. Seither habe man die Praxis des knappen Budgets geübt, die monatelangen in sich dränge, entweder die Erhöhung der Kirchensteuer oder die Zurückstellung von Bedürfnissen. Dadurch, daß homogene Anleihen nicht aufgenommen, nur befristet worden seien, sei man bei Kriegsausbruch in eine läßliche Lage gekommen. Der Betrag von 10 000 M., der in Reichsanleihe angelegt worden ist, hätte man dem Almosenfonds nicht so vorzeitig zurückgeben sollen. Zur Erleichterung der Finanzverhältnisse empfiehlt er die Zurücknahme der Summe und Aufnahme einer neuen Pfarrei in den Vorkonfirmandensaal.

Herr Widmann entgegnet auf die Ausführungen seines Vorgesetzten und bemerkt u. a., daß das Jahr 1916 eine voraussetzliche Mindereinnahme von 26 000 M. bringen würde, wovon 22 000 auf Ortsbewohner fielen. Der Errichtung einer zweiten Pfarrei stellten sich große finanzielle Schwierigkeiten entgegen. Herr Stadtpfarrer Dr. Hoff kann es nicht gut heißen, daß man jetzt in Kriegszeit das Finanz-

gebahren, das man jetzt in Kriegszeit das Finanz-

